



## Die Stichprobe

1

Man saß in geselliger Runde, im Kamin knisterte das Feuer, in den Gläsern funkelte der Rotwein. Alle hatten schon eine Geschichte erzählt, nur Max noch nicht.

„So, Max, jetzt bist du dran!“, sagte Gisela.

Max zierte sich. „Mir fällt im Moment nichts Passendes ein.“

„Komm, komm!“, rief Paul, „ich glaub´s wohl! Dir fällt nichts ein! Das ist ja völlig neu!“

„Det haste s letzte Mal ooch schon jesacht, Maxe!“, krächte Taifan aus Marzahn, „und dann kamste mit der Geschichte, wo du an den Elektrozaun pinkelst um festzustellen, ob Strom drin ist!“

„Na schön, wenn ihr unbedingt wollt... Aber ich übernehme keine Haftung für mentale Kollateralschäden!“

„Quatsch nicht so viel, erzähl!“, kodderte Gisela.

Max nahm einen kräftigen Schluck, setzte sich bequem und begann:

„Als ich vier Jahre alte war, besuchte uns Tante Erna, die Schwester meiner Mutter, die nach Südafrika geheiratet hatte. Böse Zungen behaupteten, sie haben die Verlobung mit einem Engländer platzen lassen, weil ihr die englische Küche nicht zusagte, und stattdessen einer Rinderzüchter genommen. Wie dem auch sei, erstens war sie zu der Zeit, von der ich erzähle, noch nicht verlobt, und zweitens wird man nicht unbedingt nur vom Essen dick. Aber dick war sie, obwohl sie das heftig bestritt, sie behauptete immer, sie sei nur extrem vollschlang. Mich hatte sie übrigens von Anfang an ins Herz geschlossen, nannte mich Hosenpuper, mein kleiner Hosenlatz, Allerweltsklöterwatin. Und lachen konnte sie, das Tantchen, sowas von lachen! Besonders, wenn ich auf ihren Knien saß und ihr mit dem Finger in den Bauch piekte. Oha! Da wogte nicht nur ihr mächtiger Busen, da klirrten die Gläser im Spind. Eines Tages ritt mich der Teufel, und ich verging mich an ihr.“

Gisela richtete sich steil auf. „Du tatest was? Mit vier?“

„Na ja“, meinte Paul, „früh krümmt sich, was ein –“

„Wieso krümmt?“, grinste Taifan aus Marzahn, „ick denk, det müsste eher streckt sich heeßen! Und dann isset ooch keen Häkchen mehr, sondern een –“

„Ehe ihr weiter ins Ungewisse spekuliert“, fuhr Max fort: „Ich stach ihr eine Nähnaedel in den Hintern.“

Staunen, dein Name ist Taifan. „Und warum dette!?“

„Halb zog es mich, halb sank ich hin.“

„Erzähl jetzt keinen Schwachsinn!“, rief Gisela.

„Der Grund war folgender: Ich sah zum ersten Mal bewusst Tante Ernas Gesäß, so breit, so überquellend wie das Hinterteil eines westfälischen Ackergauls. Sofort erwachte in mir der Wunsch, in einen dieser gewaltigen Wülste hineinzustechen, ihn zum Platzen zu bringen wie einen Luftballon, denn etwas anderes war ja nicht möglich, da musste Luft drin sein, woher sollten denn sonst die Winde kommen, die Erna zuweilen ungeniert abließ und mit dem Satz kommentierte: Auch ein kleiner Wind kann das Wetter ändern. Ich stand auf, ging in das Nähzimmer meiner Mutter, kam mit einer langen Nähnaedel zurück, überlegte nicht lange und stach zu.“ Max beugte sich vor, nahm sein Glas und trank.

„Du bist ja eena! Det muss ick jleich morgen den Orje erzähln. Der lacht sich n Ast!“

„Mir war allerdings nicht zum Lachen zumute“, sagte Max und setzte sein Glas wieder ab.

„Det gloob ick sofort! Wahrscheinlich hatse dir ordentlich eine jeballert!“

„Wenn es das mal gewesen wäre!“, brummte Max.

„Wie, wat? Sie hat dir keene geballert? Wat is das denn fürn Onk! Na da wärste bei mir aber nich so glimpflich –“

„Mensch Taifan“, schnauzte Gisela, „halt endlich dein Maul und lass den Maxe weitererzählen!“

„Is ja schon jut, olle Kruke!“

„Viel zu erzählen gibt es da nicht mehr. Erna zog die Nadel heraus und blickte mich mit großen Augen an.“



## Die Stichprobe

Und diesen Blick kann ich einfach nicht vergessen. Er verfolgt mich bis in meine Träume, obwohl die Angelegenheit schon einige Jährchen zurückliegt.“

2

Ich hab mal ein wenig meinen Schreibtisch aufgeräumt und dabei diese alten Fotos gefunden. Wusste garnicht, dass es die noch gibt. Als Hannelore starb, hat Vater alle Bilder verbrannt, auf denen sie zu sehen war. Er meinte, ein Mensch sei erst dann wirklich gestorben, wenn sich keiner mehr an ihn erinnert, und er wolle die Erinnerung an sie wachhalten, da würden Fotos nur stören. Du warst ja noch so klein, Max, als deine Schwester starb, und zwei Jahre später war Vater auch tot.

Weißt du, wer das junge Mädchen hier auf dem Foto ist? Du kommst nicht drauf? Erna, deine Tante Erna, die dicke Erna, im unschuldigen Alter von zwölf Jahren! Da staunst du, was? Schlank und rank wie eine Reitgerte! Und dann, mit vierzehn, fing's an. Wummm! Zwei Jahre später hatte sie schon Oberschenkel wie ein Elefant. Woran es lag? Frag mich was Leichteres! Am Essen bestimmt nicht. Aß ja zu der Zeit schon wie ein Spatz. Und Veranlagung... ich wüsste nicht von wem. Von meiner Linie bestimmt nicht...

Hier, so sah sie mit zweiundzwanzig aus. Kein unhübsches Gesicht, findest du nicht auch? Besonders der Mecky-Schnitt stand ihr gut. Etwas zu voll die Wangen, aber dafür sieht man ihr das Alter nicht an, könnte ebensogut zu einer Sechzehnjährigen passen. Und hier... Da war sie zu Vaters Beerdigung aus Südafrika gekommen, und der kleine Steppke da das bist du. Erinnerst du dich noch an das Muttermal unter ihrem Kinn? Nein? Hmm, das wundert mich ehrlich gesagt etwas. Du bist doch ständig auf ihr herumgekrochen, sie hat dich geherzt und geküsst, warst ihr ein und alles, ihr Allerweltsklöterwatin, haha, durftest sie überall pieksen, na, fast überall. Und gelacht hat sie dabei, gelacht, gelacht und gelacht! Und furzen konnte sie, wie'n Brauereipferd! Und dann dieser Spruch: Auch ein kleiner Wind kann das Wetter ändern. Irre! Manchmal dachte ich, gleich hebt sie ab! Weißt du, dabei war sie im Grunde totunglücklich. Als sie noch auf dem Gymnasium war, hat sie sich mehr als einmal bei mir ausgeheult. Die anderen Mädchen aus meiner Klasse sind alle hübsche junge Damen, jammerte sie, viele haben schon 'nen festen Freund, und wie seh ich aus? Wie 'ne Qualle! Guck dir doch nur mal meine Oberschenkel an! Na ja, Hat auch nix genutzt, dass ich sagte, auf die Figur kommts nicht so sehr an, du bist ja keine Zuchtstute, dir fehlt's an Selbstvertrauen! Na ja, schließlich hat sie dann doch noch einen Mann gefunden, einen Farmer aus der Nähe von Pretoria. Warte mal, das Foto hab ich doch irgendwo... ha, da ist es ja! Sieht er nicht großartig aus mit seinem Zahnpastalächeln? Hab noch mit ihm angegeben, dem Saukerl, von wegen blendende Erscheinung, riesige Farm und viel Geld und so. Dabei war er ein Erbschleicher und Betrüger. War damals schon pleite, wollte nur an Ernas Geld ran. Und Erna, kaum hatte sie den Erbschein in der Tasche, was macht die dumme Kuh? Dreimal darfst du raten! Und er mit einer anderen Frau auf und davon! Ts, ts, ts... wie dumm kann man eigentlich sein, auch wenn man die Jahrgangsbeste in Mathematik ist! Da siehst du's mal wieder. Nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernen wir. Pah! Alles Quatsch. Jaja, die Erna... Mit fünfzig bekam sie Parkinson. Sagten die Ärzte. Ich sage: Unsinn! Es war einfach so: Ihre Nerven machten nicht mehr mit, weil sie sie verhungern ließ! Aß ja fast nichts mehr! Und wenn der Mensch nix frisst, fängt er an zu zittern! Traurig, traurig... Sie starb mit – ach, das weißt du – sag mal, ist dir nicht gut? – – Wie? Mit 'ner Nähnadel? Hör ich jetzt zum ersten Mal. Nee, davon hat sie mir nie was erzählt! Du fühlst dich schuldig? Auch das noch! Das lass man schön sein, mein Lieber! Auch ohne deinen Stich hätte es mit ihr kein gutes Ende genommen. Warst vier Jahre alt und fühlst dich schuldig. Ich glaubs wohl.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).